

Kriegsdienstleistung, zuerst nach Holland, später nach Rumänien, eingezogen. Auch dort vergaß er seine geliebten Schmetterlinge nicht. Besonders schöne Erfolge hatte er auf seinen letzten Reisen nach Syrien und Libanon (1950) und 1952 und 1953 nach Spanien (Albarracin). Schon stand er im Begriffe, sich für eine neue Reise nach dem ihm so liebgewordenen Spanien vorzubereiten, da machten sich immer deutlicher die ersten Anzeichen der türkischen Krankheit bemerkbar, die ihn dann in so kurzer Zeit dahinraffen sollte. Nach einem Erholungsurlaub im April 1954 kehrte er gekräftigt nach Linz zurück; alle glaubten an eine vollständige Genesung. Da ereilte ihn nach einer gut gelungenen Operation am 8. Juni 1954 der Tod.

Fabigan hat sich um die Erforschung der oberösterreichischen Lepidopterenfauna durch seine ausdauernde Sammeltätigkeit die größten Verdienste erworben. Seine alljährlich dem Fundbuch übermittelten Fangdaten sind unbedingt verlässlich, da er über ausgezeichnete Artenkenntnisse verfügte. Publizistisch oder durch Vorträge trat er aus Bescheidenheit niemals hervor. Er war aber stets zur Hilfe bereit, wenn es galt, schwierige Arten zu bestimmen. Unvergeßlich sind denn auch die Diskussionsabende, zu denen er seine Freunde in sein Arbeitszimmer lud; da ging der sonst so ruhige und bescheidene Mensch ganz aus sich heraus. Für eine Reihe zoogeographisch interessanter Arten hat Fabigan die Daten geliefert, so für Oberösterreich u. a. *Mamestra texturata kitti* und *Eupithecia insigniata*; für Dalmatien *Xanthia cypreago*. Im Laufe seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit als Sammler und Züchter hat Fabigan eine reichhaltige Sammlung tadellos präparierter palaearktischer Großschmetterlinge aufgebaut, eine Sammlung, die er durch Tauschverbindungen in norddeutschen und mediterranen Arten zu vergrößern verstand. Diese Sammlung gelangte nach seinem Tode in den Besitz des Verfassers.

Nur wer, wie der Verfasser, Fabigan näher kennengelernt hat, den stets gütigen, stillen und bescheidenen, für alles Schöne so empfänglichen Menschen, kann ermessen, welch großen Verlust die Entomologische Arbeitsgemeinschaft der Abteilung für Biologie des o.-ö. Landesmuseums und ganz besonders alle Freunde durch seinen Tod erlitten haben.

Josef Klimesch.

Felix Kern †

Wenn die Gestaltung des öffentlichen Lebens in Oberösterreich einmal eine eingehende geschichtliche Darstellung erfährt, wird Felix Kern als eine Führerpersönlichkeit die verdiente Würdigung erfahren. Im Heimatboden tief verwurzelt, ein aufrechter, unbeugsamer Charakter,

treu dem Väterglauben und voll unbändiger Schaffenskraft, zählt er zu den markanten oberösterreichischen Männergestalten.

Im freundlichen Mühlviertler Markt Unterweißenbach begann Kern am 21. Mai 1892 seine Lebensbahn. Sein Vater, Leopold Kern, ein hochgeachteter Baumeister und Landwirt, der seine Mitbürger im Landtag vertrat, scharte 17 Kinder um sich, und in diesem munteren Kreise verlebte Felix ungetrübte Jugendjahre. Das Staatsgymnasium Ried im Innkreis vermittelte ihm in den Jahren 1903 bis 1911 eine gediegene humanistische Bildung. An dieser Erziehungsstätte wurde in ihm frühzeitig durch den hervorragenden Heimatforscher Dr. Franz Berger die Liebe zur Vätercholle und das Verständnis für das große geschichtliche Geschehen im weiten Vaterland Österreich geweckt. Die Pflege der Heimatkultur wurde dem später vielbeschäftigten Politiker eine Kraftquelle, aus der er immer wieder neue Impulse für sein vielseitiges Schaffen empfing.

Kerns juristische Studien an der Wiener Universität wurden durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges jäh unterbrochen. Erfüllt von Pflichtgefühl und vaterländischer Gesinnung, eilte er an die Front und wurde in vier Jahren harter Kriegsdienstleistung viermal verwundet. Neun Kriegsauszeichnungen zierten die Brust des tapferen Reserveoffiziers. Gestählt im Schlachtengetümmel und an eiserne Zucht gewöhnt, stellte er nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 seine Arbeitskraft der schwer geprüften Heimat zur Verfügung. Der kluge Politiker Landeshauptmann Hauser hatte frühzeitig die Fähigkeiten des jungen Frontkämpfers erkannt und den Männern des öffentlichen Lebens einen impulsiven Mitarbeiter, einen Feuergeist zugeführt.

Nunmehr beginnt ein Leben in der vordersten Linie der Öffentlichkeit. Als Schriftleiter der „Steyrer Zeitung“ (1919—1922) lernt Kern die Bedeutung des Pressewesens und die Mühsale des Zeitungsmannes kennen. Durch mehr als 30 Jahre steht er in der Verwaltung des Landes auf verantwortungsvollen Posten. Dank seiner Charakterstärke, seinem unerschöpflichen Arbeitseifer und seiner Urteilskraft zählt er bald zu den angesehensten Volksvertretern. Sein Wort hat schon in der oberösterreichischen Landesversammlung (1918) Geltung. Seit 1925 ist er eine Stütze des Landtags, tritt 1929 in die Landesregierung ein und trägt seit 1948 die Bürde eines Landeshauptmann-Stellvertreters. Vorübergehend (1927) ist er auch im Nationalrat tätig.

In den an Wechselfällen so reichen Nachkriegsjahren blieben dem Mann der Entschlußkraft und Tat, dem weitblickenden Wirtschaftspolitiker bittere Enttäuschungen nicht erspart. Doch selbst die Leiden im Konzentrationslager Dachau (1938/39) und Straflager Schörghenhub (1944) vermochten seine Hilfsbereitschaft allen Menschen gegenüber, die ihm ihre Sorgen vortrugen, nicht zu mindern.

Eine seltene Organisationsgabe befähigte Kern zu bleibenden Leistungen. Bereits in jungen Jahren war er ein fleißiger Mitarbeiter im Katholischen Volksverein, jener Organisation, die seit 1869 das politische Leben in Oberösterreich richtunggebend beeinflusst hat. Er stand an der Wiege des Oberösterreichischen Bauernbundes (1919) und leitete als Bauernbunddirektor diese machtvolle Vereinigung der Landwirte. Sein Verdienst ist der Ausbau des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, dem er als Anwalt vorstand. Seine Vertrautheit mit diesem wichtigen Wirtschaftszweig befähigte ihn für den Posten eines Generalanwalt-Stellvertreters sämtlicher landwirtschaftlichen Genossenschaften Österreichs.

Unvergesslich bleibt Kerns Tätigkeit als langjähriger Referent für das Bau- und Straßenwesen Oberösterreichs in der Landesregierung. Ihm verdankt das Land die Wiederherstellung der im Kriege zerstörten Straßen und Brücken. Wenn heute die Heimat auf ein vorbildliches Straßennetz und auf den Ausbau wichtiger Fernverkehrsstraßen hinweisen kann, gebührt Kern für diese Wiederaufbauarbeit der Dank. Vielleicht hat er hier ein geistiges Erbe von seinem Vater übernommen, der Politiker und Baumeister war.

Die Arbeit, die Kern als vielseitig tätiger Volksvertreter leistete, fand durch wissenschaftliche Veröffentlichungen ihre Vertiefung und feste Verankerung. Selten ist ein Politiker zu finden, der im stürmischen Getriebe der Gegenwart noch Zeit und Spannkraft aufbringt, Bausteine zu einer gut fundierten Landeskunde zusammenzutragen. Kern hat in mühsamer publizistischer Tätigkeit die Heimatforschung kräftig gefördert. Von ihm wurde 1947 die „Schriftenreihe der o.-ö. Landesbaudirektion“ ins Leben gerufen, die bereits 13 Bände zählt. Sie umfaßt Probleme des Straßenwesens (A. Sighartner, Das Straßenwesen Oberösterreichs; Derselbe, Aufgaben des Straßenbaues und der Straßenerhaltung in Gegenwart und Zukunft), behandelt die Wiederaufbautätigkeit des Landesbauamtes (A. Sighartner und A. Kuchinka, Tätigkeitsbericht der Landesbaudirektion und des Wiederaufbauamtes 1945—1948), bietet Ausschnitte aus dem Wasser-, Wald- und Pflanzenbau (F. Rosenauer, Wasser und Gewässer in Oberösterreich; A. Waltl, Der natürliche Wasserbau an Bächen und Flüssen; O. Krol, Das Einzugsgebiet der Welser Heide als Wasserwirtschaftsraum; H. L. Werneck, Ur- und frühgeschichtliche Kultur- und Nutzpflanzen in den Ostalpen; Derselbe, Die naturgesetzlichen Grundlagen des Pflanzen- und Waldbaues in Oberösterreich; E. Wendelberger-Zelinka, Die Vegetation in den Donauauen bei Wallsee) und beleuchtet das Bau- und Siedlungswesen im Blickfeld der Landesplanung (A. Sighartner). Eine mustergültige Abhandlung beschäftigt sich mit den Altstraßen (H. Jandaurek, Oberösterreichs Altstraßen — Die Straßen der Römer). Ein weiterer Band zeigt an dem Beispiel Braunau (A. Waltl, Braunau am Inn



Felix Kern (1892—1955).

— ein Denkmal mittelalterlichen Städtebaues) die Entwicklung des heimischen Städtewesens. Mit diesen von tüchtigen Fachleuten verfaßten Werken, die sich durch glänzende Buchausstattung und reiches Bildermaterial auszeichnen, steht Oberösterreich unter sämtlichen Bundesländern einzig da.

Da sich der Volksverein für Oberösterreich, durch mehr als sieben Jahrzehnte der Träger politischen Lebens im katholischen Lager, nach den Wirren des zweiten Weltkrieges nur mehr mit kulturpolitischen Aufgaben befaßte, setzte sich Kern zum Ziel, die Tätigkeit des Volksvereins in der Politik und Wirtschaft aus den Quellen zu erschließen und so die christliche Volksbewegung im Heimatland erschöpfend zu behandeln. Die Herausgabe der „Volksvereins-Schriftenreihe“ ist sein urreigenstes Werk, das er bis zu seinem Tode führte. In dem Buch „Oberösterreichischer Landesverlag“ würdigte er die Bedeutung des katholischen Pressewesens; der von ihm verfaßte Band „Oberösterreichischer Volkskredit“ beschäftigte sich mit dem 80jährigen Wirken dieses vom Volksverein gegründeten Geldinstituts.

Es war dem Abgeordneten Kern ein Herzensbedürfnis, in dem vortrefflich ausgestatteten bäuerlichen Bildungsheim, das er auf Schloß Tollet bei Grieskirchen gegründet hatte, die Landjugend beruflich schulen zu lassen und in ihr den Sinn für altes Brauchtum und für Heimatgeschichte zu wecken. In dem umfangreichen Buch „O.-Ö. Bauern- und Kleinhäuslerbund“ bot er der Jugend eine Geschichte des Bauernstandes im allgemeinen und schilderte das Werden und Wachsen der Bauernorganisation. Leider war es ihm nicht gegönnt, den zweiten Band dieses Quellenwerkes, an dem er bis in die letzten Tage arbeitete, zu veröffentlichen. Auch die letzte große Arbeit, eine zusammenfassende Geschichte des Katholischen Volksvereins — eine Rückschau „60 Jahre Katholischer Volksverein für Oberösterreich“ hatte er bereits im Volksvereinskalender 1928—1938 erscheinen lassen — konnte er nicht mehr vollenden.

Der Initiative Kerns ist es zu danken, daß seit 1946 ein Genossenschaftsjahrbuch erscheint, in dem sich die zu einem Gemeinschaftsverband zusammengeschlossene bäuerliche Kraft widerspiegelt. Diese für das oberösterreichische Wirtschaftsleben bedeutsame Einrichtung in ihrer geschichtlichen Entwicklung darzustellen, blieb dem arbeitsfreudigen Genossenschaftsanwalt verwehrt.

Der für alle Fragen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens aufgeschlossene Landeshauptmann-Stellvertreter war bemüht, mit der Tages- und Wochenpresse Fühlung zu halten und die sein Arbeitsgebiet betreffenden, die Öffentlichkeit interessierenden Angelegenheiten in der Zeitung zu erörtern. So veröffentlichte er in der Sonderbeilage „Technisierung der Landwirtschaft“ 1955 unter dem Titel „Landwirt-

schaft und Motorisierung“ einen aktuellen Artikel. Von grundlegender Bedeutung war der Aufsatz „Die Leistungen des Landes Oberösterreich im Straßen- und Brückenbau“ (Zeitschrift „Oberösterreich“, Jg. 3 [1953], Heft 1/2) und der knapp vor seinem Tode geschriebene Beitrag „Die Genossenschaften im oberösterreichischen Wirtschaftsleben“ (Zeitschrift „Oberösterreich“, Jg. 5 [1955], Heft 3/4).

Wenn es kulturelle Belange zu vertreten galt, setzte sich Kern für deren günstige Lösung mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit ein. Dem Oberösterreichischen Musealverein, der ältesten wissenschaftlichen Organisation im Lande, stand er als treues Mitglied seit 1924 helfend zur Seite. Als im September 1951 der Verband österreichischer Geschichtsvereine seine Tagung in Linz abhielt, die von 300 Historikern des In- und Auslandes besucht war, entbot Kern namens der Landesregierung den Willkommgruß und bekundete für die Vorträge und Beratungen reges Interesse.

Die geschichtliche Erforschung des unteren Mühlviertels, seiner engeren Heimat, lag ihm besonders am Herzen. Durch seine Unterstützung erschien 1948 von F. Schober das Heimatbuch über seinen Geburtsort Unterweißenbach, dem sich in rascher Aufeinanderfolge die Ortsgeschichten von Königswiesen, Liebenau, Lasberg, Weitersfelden und Neumarkt anschlossen. Seine Sorge wandte er auch der Erhaltung der Bauernkriegsdenkmäler im ganzen Lande zu. Die archäologische Forschung ist ihm zu großem Dank verpflichtet, da er die Ausgrabungen, die seit 1951 auf dem Boden der Römerstadt Lauriacum-Enns durchgeführt werden, durch Bestellung von technischen Hilfskräften förderte.

Landeshauptmann-Stellvertreter Felix Kern hat die Gaben, die ihm der Schöpfer zumaß, im Dienste der Heimat und Mitmenschen reichlich genutzt. Dem Lande Oberösterreich und seiner Verwaltung ist er in schicksalsschweren Zeiten ein vorbildlicher Mitarbeiter und Berater, ein Volksvertreter mit klarem Blick und Entschlußkraft gewesen. Das Ehrenbürgerrecht, die höchste Auszeichnung, die ein Gemeinwesen zu vergeben hat, verliehen ihm 124 Gemeinden. Allen, die sich an ihn um Rat und Hilfe wandten, lieh er seine Unterstützung. Daher bekundeten ihm auch die politischen Gegner Achtung und Wertschätzung. In seiner Lebensführung strahlte tiefer Glaube und Familiensinn.

Allzu früh setzte der Tod dem Schaffen eines der besten Heimatsöhne ein schnelles Ende. Als am 23. Oktober 1955, am Tage der Landtagswahl, die Innviertler ihrem Kern mit überwiegender Mehrheit wieder das Vertrauen schenkten, brachte eine Herzblutung zu gleicher Zeit ein Leben rastloser Arbeit zum Stillstand. Wenige Tage später bewegte sich ein endloser Trauerzug von der Landhauskirche durch die Straßen der Landeshauptstadt. Minister und Landeshauptmann mit dem Landtag und

der Landesregierung, der Diözesanbischof mit sämtlichen Stiftsprälaten und Vertreter vieler Pfarreien, Angehörige aller Berufsstände gaben dem Toten das letzte Geleite. Treffend hat Landtagspräsident Hödlmoser in der Trauersitzung des oberösterreichischen Landtages am 27. Oktober 1955 das Leben des Verbliebenen gezeichnet, das sich nach den Grundsätzen richtete: Die Gesinnung jederzeit bekennen, reine Hände bewahren und halten, was man versprochen.

Dr. Eduard S t r a ß m a y r.

Erwin Kranzl †

Am 3. Februar 1883 als Sohn des Schulrates Karl Kranzl in Steyermühl geboren, besuchte der schon frühzeitig naturverbundene Knabe vorerst die Volksschule in Timelkam und Vöcklabruck, später die Bürgerschule in Linz und schließlich das Pädagogium in Krems. Nach Absolvierung dieser Anstalt im Jahre 1903 kam er als junger Lehrer nach Vorchdorf, später als Schulleiter auf den Hollerberg und schließlich nach Enns, wo er im Jahre 1948 als Hauptschuldirektor nach langer Dienstzeit in den Ruhestand trat. Damit wären in kurzen Sätzen die wichtigsten Lebensstationen festgehalten, mit einer Ausnahme: 1909 heiratete er und fand in seiner ebenfalls dem Lehrberuf angehörenden jungen Frau eine brave und treue Gefährtin, die seinen naturwissenschaftlichen Neigungen stets größtes Verständnis entgegenbrachte.

Ein ungemein aufgeweckter Sinn für alles Geschehen in der Natur, eine glückliche Hand, vieles zeichnerisch festzuhalten, und eine fast ans Pedantische grenzende gesunde Lebensführung waren wohl die auffallendsten Eigenschaften dieses Mannes, der still und bescheiden, aber mit unendlicher Liebe seinen Arbeiten im Interesse der Insektenkunde Oberösterreichs nachging. Als junger Lehrer in Vorchdorf mit viel Begeisterung ganz der Jägerei verschrieben, wandte er sich bald, dank seiner vortrefflichen Beobachtungsgabe der Vogelwelt zu, sammelte später dann auch Eier, beschäftigte sich mit Gewöllen, mit Losungen und hielt seinen Blick offen für alles. Schon droben am freundlichen Hollerberg bei Sankt Peter am Wimberg, wo er als Schulleiter ein naturnahes, sorgloses Leben führte, beschäftigte er sich mit den Schmetterlingen, und als er dann später nach Enns versetzt wurde, stieß er zu dem Kreis der oberösterreichischen Entomologen in Linz. Mit Hofrat Müller, Oberst Hein, Emil Hoffmann und anderen in stetem Kontakt, erwarb er sich bald ausgezeichnete Kenntnisse in der heimischen Lepidopterenfauna und war ein überaus eifriger Mitarbeiter der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft. Galt sein Hauptinteresse den Lepidopteren, bei welchen er für einige Gruppen, u. a. für die Pieriden, eine besondere Vorliebe zeigte, so war er auch gegenüber anderen Familien stets aufgeschlossen, ja seine für Oberösterreich wohl